

Arbeiten Frühzug, Sommerzug und Vor-Zug in Erwägung gezogen. Sie wurden verworfen, weil sie die Gesamtheit vorläufiger, zugartiger Bewegungen zwischen Heimzug und Wegzug nicht befriedigend bezeichneten. Also: den schon im Frühjahr, im Mai (!), beginnenden Frühzug der Kiebitze, den Frühsommerzug der Stare, den Mauerzug vieler Enten, die Dispersion der (jungen) Reiher — um nur die bekanntesten zu nennen. Deshalb könnte auch das RYDZEWSKI anscheinend gut gefallende „l'erratisme postjuvénile“ allenfalls als ein französischer Terminus für den Zwischenzug der Reiher, *keinesfalls* aber als sinngemäße Übertragung von Zwischenzug im allgemeineren Sinne gelten.

Zum Schlusse noch dies: *Zwischenzug* ist eine Bewegung. Die Zeitspanne, die „Periode“, in der er stattfindet, ist die Zeit des Zwischenzuges: die *Zwischenzugszeit*. Gelegentlich kann man beide Ausdrücke vertauschen, ohne daß der Sinn darunter leidet — im allgemeinen aber nicht. Wenn schon, dann müßte also Zwischenzug *nomadic movement*, nicht *period*, genannt werden.

Literatur

- GEYR VON SCHWEPENBURG, H. Freiherr (1929). „Zugstraßen“ — Leitlinien. J. Orn. Erg. Bd. II, S. 17—32.
 — (1933). „Zwischenzug.“ Vogelzug 4, S. 154—156.
 — (1935). Zum Frühzug von *Vanellus*. Ebenda 6, S. 130—131.
 — (1942). Zur Terminologie des Kiebitzzuges. Ebenda 13, S. 40—44.
 THOMSON, A. L. (1949). Bird Migration. 3. Edit., London.

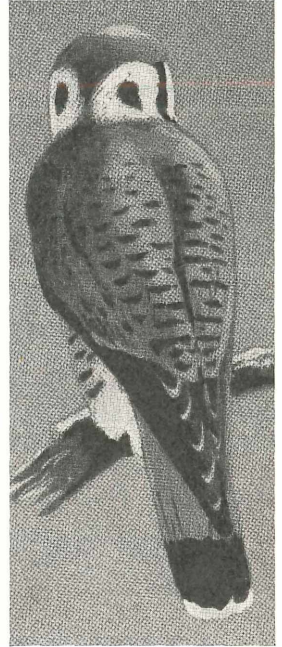
H. Baron Geyr

Das „Occipital-Gesicht“ bei Sperlingskäuzen (*Glaucidium*)

Von Ernst Schüz

Als mich am 11. August 1957 Herr ERICH WOLTER (Makoa) in den Tsavo-Nationalpark (Kenya) östlich des Kilimandscharo führte, bot sich uns das für Steppengebiete bezeichnende Bild: Wo es Wasser gibt, sammelt sich ein reiches Tierleben. Nahe dem Tsavo-Flüßchen tummelten sich ungemein zahlreiche Nashornvögel (meist *Tockus erythrorhynchus*): In 2 Minuten gemächlicher Autofahrt zählte ich 65 „Hornbills“ Am Abend zog eine mit mehreren von ihnen besetzte Akazie den Blick auf sich, und vor allem erregte ein frei sitzender, vielleicht schon auf der Jagd befindlicher Kleinkauz meine Aufmerksamkeit. Es erwies sich bald, daß der unten kräftig gestreifte, oben warmbraun getönte Vogel ein *Glaucidium perlatum* war; eine in lichten Akazienbeständen dort nicht seltene Art. Aus hellem Schleier leuchteten unter weißen Brauen zwei auffallende Bernsteinaugen. Das Glas irrte zwischen diese Betrachtung hinein ab, um auf dem gleichen Baum die absonderlich behelmte Gestalt eines Weißbauch-Lärmvogels (*Corythaixoides leucogaster*) aufs Korn zu nehmen. Auf den Kauz zurückschaltend fühle ich mich geradezu bestürzt: *Anstatt der gelben schauen mich zwei noch größere, tief kohlschwarze Augen an, ebenfalls unter weißen Brauen, aber in brauner, unten röstlichbrauner Umgebung! Das ganze wirkt wahrhaftig wie ein drohend blickendes Gesicht!* Es ist die Rückseite des soeben um 180° gewendeten Kauzkopfes. Plötzlich ist das alte Bild wiederhergestellt.

Nun erinnere ich mich, daß auch unser zuletzt in Rossitten gehaltener Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*; Orn. Mber. 51, 1943, S. 101) dieses Spiel treiben konnte. Die Aufnahme zeigt unseren nordischen Kauz mit dem „Occipital-Gesicht“, wie diese Erscheinung genannt sei. Das „falsche Auge“ ist nicht so kohlschwarz und abgesetzt, die Maskierung daher lang nicht so gut gelungen wie bei *Glaucidium perlatum* und offenbar auch *Gl. brasilianum*. Davon kann man sich auch an Bälgen und aufgestellten Stücken überzeugen. Bei ihnen ist freilich fast immer der Kopf zu klein gemacht, die Haut des Hinterkopfs viel zu weit nach hinten auf den Hals oder



Occipital-Gesicht 1. beim Sperlingskauz, *Glaucidium passerinum* (wo es viel weniger ausgeprägt ist als bei *Gl. perlatum* und *Gl. brasilianum*), und 2. bei *Falco sparverius*. (Photo SCHÜZ und Wiedergabe der Zeichnung von R. M. MENGEL in CLAY, Wilson Bulletin 1953.)

gar Vorderrücken gezogen, so daß die beiden „Augen“ als schmale schwarze Querstreifen in der Regel völlig kaudal verlagert und in ihrer Bedeutung nicht mehr zu erkennen sind.

Es ist in diesem Zusammenhang zu fragen, ob das Scheingesicht nicht erst bei Erregung wirksam wird. HEINROTH (Band 2) erwähnt die Gesichtsähnlichkeit der Nackenzeichnung von *Glaucidium passerinum*, bringt jedoch kein überzeugendes Bild: Vielleicht war der photographierte Vogel zu sehr in Ruhe? Immerhin kann unser fingerzahmes Stück in Rossitten (Abb. 1) auch nicht sehr erregt gewesen sein. *Glaucidium perlatum* auf der Akazie im Tsavo-Park saß zwischen etwa 4 Vogelarten in einer nicht gerade großen Krone und war — obwohl nicht angefeindet — sichtlich in Spannung. Künftige Beobachtungen sollten dartun, inwieweit der Zustand des Vogels die Federstellung beeinflusst. (Vielleicht gelingt eine solche Beobachtung am besten mit dem günstig gezeichneten *Glaucidium brasilianum*, das in Paraguay oft gekäfigt wird; siehe H. KRIEG, Zwischen Anden und Atlantik, S. 262. München 1948.)

Ein anderer Zwerg seiner Gattung, der „Sparrow Hawk“ der Neuen Welt, *Falco sparverius*, überrascht ebenfalls mit einem Occipital-Gesicht. Darüber und über die weitere eigentümliche Kopfzeichnung der Art hat W. M. CLAY in The Wilson Bulletin 65, 1953, S. 129—134, berichtet und Zeichnungen gebracht (Abb. 2). Die Überschrift „Protective Coloration in the American Sparrow Hawk“ läßt erkennen, daß der Verfasser in dieser Zeichnung einen Vorteil sieht, etwa beim Kampf mit dadurch eingeschüchterten Beutetieren (oder deren Verteidigern), zumal bei der Gefahr eines Genickbisses durch starke Gegner. Dieser Schutz habe seine besondere Bedeutung bei einem Vogel mit fast parallelen Seh-Achsen, wie sie den meisten *Accipitres* — und, sei hinzugefügt, den *Striges* — eigentümlich sind. CLAY sieht in der Kopfzeichnung des Sperlingsfalken dann vor allem einen Vorteil, wenn er seine der Fixierung dienenden ruckartigen Kopfbewegungen ausführt, da nun das Occipital-Gesicht besonders auffalle, und er hält es offenbar nicht für einen Zufall, daß im Jugendkleid die falschen Augen mit der braunen „Iris“ um die große schwarze „Pupille“ besonders scharf heraustreten; dies entspreche der Unerfahrenheit des Vogels.

Wir werden mit dieser Erscheinung also zu den Fragen der Schutz- und Warntrachten geführt, über die heute noch recht verschiedene Auffassungen bestehen. Wir erinnern uns der vielen Fälle, wo bei Insekten und anderen Tieren Augenzeichnungen als „Ungewohnttrachten“ vorkommen. Bei Insekten¹ erzielen sie offenbar gegenüber beutemachenden Vögeln bisweilen eine Schreckwirkung, in anderen Fällen aber auch nicht. Höhere Tiere fühlen sich beim Fixiertwerden sicherlich nicht selten gehemmt. Indes wird man beim Abwägen dieser Bedeutung vorsichtig sein müssen. Es bleibt wohl immer noch die Möglichkeit, daß im Auslesegang eine solche Maske zufällig entsteht. Ob in diesem Fall ihre Erhaltung darauf zurückgeht, daß sie unschädlich ist oder daß sie in manchen Lebenslagen ein wenig oder auch mehr Nutzen stiftet, kann man sehr schwer beurteilen. Klärende Versuche sind bei Vögeln im Unterschied zu Insekten kaum möglich. In jedem Fall verdient es Beachtung, daß bei zwei nicht verwandten Vögeln wie *Glaucidium* und *Falco* ein sich entsprechendes Zeichnungsmuster unwahrscheinlicher Art entstanden ist.² Den Gesetzmäßigkeiten solcher Bildungen³ nachzuspüren dürfte eher zu einem Ergebnis führen als spekulative Überlegungen über den Nutzen anzustellen.

Star (*Sturnus vulgaris*) überquert die Arabische See

Von Eberhard Jany

Auf einer Schiffsreise von Ceylon zum Roten Meer konnte ich im Dezember 1954 folgende ungewöhnliche Beobachtungen machen:

8. XII., 16.45: Mit „MS. Oranje“ ab Colombo.
 9. XII., 8.00: See wenig bewegt, Himmel bedeckt.
 11.30: In Sichtweite an der Südküste von Minikoi (Malediven-Insel) vorbei, danach Bewölkungsauflockerung.
 10. XII., 12.00: Position 9.54 N 64.06 E, sonnig, NW-Wind.
 15.30: Ein einzelner Star begleitet das Schiff und wird bis zur einbrechenden Dunkelheit beobachtet (helle Mondnacht).
 11. XII., 8.00: Der Star begleitet das Schiff wie gestern.
 12.00: Position 11.22 N 55.17 E, sonnig, kleine Cumuli.
 17.30: Im Seegebiet südlich der „Brüder“ (= Inseln im SW von Sokotra), hier letzte Beobachtung des während des ganzen Tages gesehenen Stars.
 23.00: Passieren afrikanische Küste bei Mondschein.

Verhalten während der Überfahrt. — Es ist unbekannt, wann und wo der Star zum erstenmal mit „MS. Oranje“ in Berührung kam. Anscheinend erreichte er das Schiff erst nach Durchquerung der Malediven, also westlich von Minikoi (siehe Karte). „MS. Oranje“ (20 166 BRT) hatte vom 9. zum 10. Dezember ein Etmal von 520 sm und vom 10. zum 11. Dezember ein Etmal⁴ von 533 sm. Das ergibt einen Stundendurchschnitt von 22 sm = 40,7 km. Von der rund 2400 km langen Gesamtstrecke zwischen der Malabarküste und den „Brüdern“ im SW von Sokotra hat der Star nach meiner Beobachtung die westliche Hälfte von rund 1100 km in der Ost—West-Richtung binnen 26 Stunden (10. Dezember 15.30 Uhr bis 11. Dezember

¹ Die neueste Untersuchung darüber ist von A. D. BLEST, The function of eyespot patterns in the Lepidoptera; Behaviour 11, 1957, S. 209—256.

² HEINROTH (an bekannter Stelle) und ENGELMANN (Die Raubvögel Europas, 1928, S. 352) weisen darauf hin, daß diesen beiden Zwergen, ebenso dem Zwerg *Poliohierax*, als weitere Merkwürdigkeit Ruckbewegungen des gestelzten Schwanzes gemeinsam sind.

³ Ein rhythmischer Wechsel von Helldunkelmustern rund um den Unterkopf — von dem das Besprochene einen Sonderfall bildet — ist nicht wenigen *Accipitres* und *Striges* eigen (ENGELMANN a. a. O. S. 368).

⁴ Etmal = Zahl der vom Schiff in 24 Stunden (von Mittag zu Mittag) zurückgelegten Seemeilen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1957/58

Band/Volume: [19_1957](#)

Autor(en)/Author(s): Schüz Ernst

Artikel/Article: [Das "Occipital-Gesicht" bei Sperlingskäuzen \(Glaucidium\)
138-140](#)